Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 595. **Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 20. Dezember** **1906.**

Deutschland und England.

Ueber schwebende Fragen der auswärtigen Politik ist dieser Tage sowohl in der italienischen wie in der französischen Kammer verhandelt worden. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen über die Möglichkeit eines deutsch-englischen Konfliktes. In der italienischen Kammer sprach Abg. Barzilai von einem Antagonismus, der zwischen Deutschland und England bestehe und fragte, in welcher Lage sich Italien befinde und welches seine Haltung sein würde in dem Fall, daß es zu einem Konflikt zwischen Deutschland und England kommen sollte. Durchaus korrekt hat der Minister des Aeußern Tittoni erwidert, daß, wenn die Möglichkeit eines solchen Konfliktes bestände, sich nicht Italien allein damit zu beschäftigen hätte, sondern in gleichem Maße Oesterreich-Ungarn, dessen Beziehungen zu England nicht minder herzlich und sogar weit älteren Datums seien, als die Italiens. Wenn man sich in Oesterreich über diese Frage nicht beunruhige, so liege das einfach daran, daß dort niemand ernstlich an einen deutsch-englischen Konflikt glaube. Italien und Oesterreich-Ungarn hätten das Interesse, dahin zu wirken, daß eine solche Möglichkeit sich nicht verwirkliche und seien in erster Stelle dazu berufen, die Annäherungsbewegung zwischen der verbündeten und der befreundeten Nation zu erleichtern. Gegen die Erklärung ist vom deutschen Standpunkt aus nichts einzuwenden; nur muß betont werden, daß der italienische Minister des Aeußern die Möglichkeit eines deutsch-englischen Konfliktes nicht in Abrede stellt. Auch in der französischen Kammer ist bei Beratung des neuen Flottenprogramms über auswärtige Fragen verhandelt und insbesondere auf den Ausbau der Flotte in Deutschland hingewiesen worden.

Auch in Deutschland wird man gut tun, bei dem jetzt einsetzenden lebhaften Wahlkampf die Entwicklung der auswärtigen Politik nicht aus dem Auge zu lassen, zumal die Frage der Zurückziehung der deutschen Truppen in Südwestafrika in England mit der auswärtigen Politik vielfach in Zusammenhang gebracht worden ist. In einem bemerkenswerten Artikel der „Vossischen Zeitung" äußert sich M. von Brandt, der durch seinen langjährigen Aufenthalt im Auslande, insbesondere in China, reiche Sachkenntnis und einen scharfen Blick für auswärtige Fragen gewonnen hat, über die deutsche Politik und England. Er betont, daß die unrichtige Einschätzung Englands in der deutschen öffentlichen Meinung einen nicht unerheblichen Teil von dem verschuldet habe, was man heute als die Isolierung Deutschlands zu bezeichnen pflegt. Das deutsche Publikum hatte sich daran gewöhnt, England und dessen Machtstellung im europäischen Konzert zu unterschätzen und sich während des Burenkrieges zu Illusionen hinreißen lassen, die an und für sich wenig politisches Verständnis bewiesen und in der Weise, wie sie zutage traten, durch einen entschiedenen Mangel an politischem Takt gekennzeichnet wurden. Dabei darf man nicht vergessen, daß diese Kundgebungen noch weit über die Zeit hinaus fortgedauert haben, in der man sich auf Sympathien der deutschen Politik für die Buren als eine Entschuldigung für die Kundgebungen der Massen hätte berufen können. Dies ist aber weder der einzige, noch der wesentlichste Grund, der England an die Seite seines alten Gegners Frankreich getrieben, mit dem noch 1900 ein Krieg viel wahrscheinlicher als ein Bündnis war. Man glaubt, die Verstimmung auf englischer Seite wie die Befürchtungen, die dort vielfach laut werden, durch die Konkurrenz in Handel und Industrie, die zwischen den beiden Staaten besteht, erklären zu können, aber dieser Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet, wenn er auch unzweifelhaft besteht, genügt nicht, um die Abänderung in der Orientierung der englischen Politik zu erklären. Englische Konkurrenz auf den Gebieten von Handel und Industrie besteht auch mit den Vereinigten Staaten und Japan, und trotzdem hat sich England dem einen gegenüber in militärischer und maritimer Beziehung sehr nachgiebig gezeigt und dem anderen durch seine politische und finanzielle Unterstützung es erst ermöglicht, sich zu der Stellung emporzuarbeiten, die er heute in Ostasien einnimmt. Es muß also ein anderer Grund sein, der auf die Haltung Englands gegen Deutschland bestimmend eingewirkt hat und ist wohl unzweifelhaft in der schnellen Vermehrung der deutschen Flotte und wohl ebenso sehr, wenn nicht noch mehr in der Begründung dieser Maßregel und der Art und Weise, wie sie ins Werk gesetzt wird, zu suchen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir mit jeder Flottenvermehrung über ein gewisses Maß hinaus England immer mehr in die Arme unserer wahrscheinlichen und möglichen Gegner treiben. Und daß man nicht glaube, dieser Tatsache damit die Spitze abbrechen zu können, daß man behauptet, England habe keinen Grund zur Besorgnis. In der Politik werden unsere Gegner nicht durch das beeinflußt, was wir glauben, sondern durch das, was sie glauben und für richtig halten. Und in England glaubt man zwar mit Unrecht, aber nicht ohne anscheinende Beweise, daß man in Deutschland mit dem Gedanken umgehe, die Herrschaft auf dem Meere für sich zu gewinnen. Die Möglichkeit, diesen Gedanken aufkommen zu lassen, ist ein verhängnisvoller Fehler gewesen, und je schneller er gutgemacht wird, um so besser wird es für die deutsche Politik sein. ≏

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Aus Görlitz wird unter dem 18. Dezember geschrieben: Der Abg. v. Schenckendorff erlitt am 10. d. M. im Rathause nach Beendigung einer Deputationssitzung einen bedauerlichen Unfall, indem er sich unmittelbar unterhalb der rechten Kniescheibe beim Fall eine ziemlich große Muskelzerreißung zuzog. Nach Bloßlegung des Muskels wurden dessen Enden in der hiesigen Klinik des Sanitätsrats Dr. Boeters von diesem am 12. d. M. zusammengenäht. Die Heilung nimmt ihren normalen Verlauf, dürfte aber bis zur vollen Wiederherstellung noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Trotzdem fördert und unterstützt Abg. v. Schenckendorff nach Tunlichkeit alle Wahlangelegenheiten.

Ein Bruch der Geschäftsordnung in der letzten Reichstagssitzung.

Auf einen schweren Bruch der Geschäftsordnung, den Herr Roeren unter der bereitwilligen Assistenz seines präsidierenden Parteigenossen Ballestrem in der entscheidenden Sitzung am vorigen Donnerstag verübt hat, macht eine bemerkenswerte Zuschrift aufmerksam, die dem „B. T." aus parlamentarischen Kreisen zugeht. Es heißt da u. a.: „Es ist ein geschäftsordnungsmäßig unzweifelhaft feststehender Satz, daß von den drei Lesungen einer Gesetzesvorlage die erste der Generaldiskussion gewidmet ist. Die zweite Lesung ist ausschließlich der Spezialdiskussion vorbehalten, und in ihr soll der sachliche Charakter des Gegenstandes zu seinem Rechte kommen, und jede Abschweifung ist gegen die Ordnung der Verhandlung. Der Präsident hat diese Ordnung aufrecht zu erhalten, indem er die von den Spezialbestimmungen abschweifenden Redner zur Sache zurückruft. Das Schauspiel, daß das Präsidium einen eklatanten Bruch dieser Ordnung in fortgesetzter Rede gestattete, steht in den Annalen des Reichstages ohne Beispiel da. In Roerens spaltenlanger Rede kam auch nicht ein Wort über den Inhalt der Vorlage über die für Südwestafrika geforderten Kredite vor. Statt dessen durfte Roeren in selbstgefälliger Weitschweifigkeit die beschränkte Zeit des Reichstages in Anspruch nehmen für seine persönlichen Angelegenheiten. Es war ein Versuch, sich nach den Enthüllungen am 3. Dezember zu rehabilitieren und seine Verfehlungen abzuschwächen. Zugleich durfte er seine Anwürfe auf den Kolonialdirektor wiederholen, wenn auch in mehr gemäßigter Form und anscheinend zu dem Zwecke, diesen zu einer Art Kotau zu veranlassen, um die der Regierung vorbereitete Niederlage dann um so empfindlicher zu machen. Dabei war aber auch sachlich das Bestreben wirksam, die Verhandlungen ihres hochpolitischen Charakters zu entkleiden und sie auf den Boden von Klatsch und persönlichen Streitigkeiten herabzuziehen. Gegen alles dies fand der Präsident nicht ein Wort des Einspruches. Hier war es ein Parteiführer, der seinem Parteigenossen auf dem Präsidentenstuhle eine Bewegung auferlegte. Es ist auch ausgeschlossen, daß der Ausbruch Roerens aus der Geschäftsordnung den Präsidenten unvorbereitet getroffen hätte. Es war in Abgeordnetenkreisen vollständig bekannt und selbst von Zeitungen berichtet worden, daß Roeren beabsichtige, sein „Duell" mit dem Kolonialdirektor zu erneuern. Von seiten der leitenden Parteigenossen Roerens hatte es nicht an Anstrengungen gefehlt, ihn von diesem Vorgehen zurückzuhalten, wie auch sein erstes Auftreten von ihm gegen den Widerspruch sonst einflußreicher Fraktionsgenossen durchgesetzt worden war. Dies alles war dem Grafen Ballestrem bekannt; er konnte sich auf den Vorgang vorbereiten. Wenn er dies Attentat auf die Geschäftsordnung trotzdem zuließ, so hat er mit bewußter Ueberlegung gehandelt, und man kann es nur bedauern, daß Graf Ballestrem seiner Geschäftsführung als Präsident diesen Abschluß gab."

Der Wahlkampf.

Nach Art der Wegelagerer

verfährt die „Hallesche Zeitung" in dem gegenwärtigen Augenblick, indem sie dem liberalen Bürgertum bei seinem schweren Kampfe gegen die Sozialdemokratie heimtückisch in den Rücken fällt. Wir lehnen es ab, auf die bodenlosen Albernheiten der „Halleschen Zeitung" zu erwidern und überlassen es der Bürgerschaft in Halle und dem Saalkreis, sich selbst ihr Urteil über die unqualifizierbaren Anwürfe zu bilden, die ein erstaunliches Maß von Verständnislosigkeit gegenüber der augenblicklichen Situation bekunden. Das ist jedenfalls zu bemerken, daß die „Hallesche Zeitung" mit ihrer Art Politik im gegenwärtigen Augenblick in der gesamten deutschen Presse vereinzelt dasteht. Will sie wirklich einen nationalen Erfolg, dann soll sie ihre geschäftlichen und privaten Interessen hinter der nationalen Sache zurücktreten lassen, und sich ein Beispiel an maßgebenden und wirklich führenden konservativen und bündlerischen Zeitungen nehmen, wie z. B. den „Leipziger Neuesten Nachrichten", die in ihrer letzten Nummer schreiben:

Was auf alle Fälle möglich ist, das ist: die Macht der Sozialdemokratie zu brechen, die Partei erheblich zu schwächen, mit deren 80 Mandaten zusammen erst das Zentrum seine ausschlaggebende Stellung, seine Majorität im Reichstage zu erreichen vermochte. Darum handelt es sich. Und hier ist der Erfolg nicht nur möglich, sondern auch ganz sicher, sobald das deutsche Bürgertum nur auf wenige Wochen seine häuslichen Zwistigkeiten vergißt und sich einmütig um eine Fahne schart. Was hilft es denn, wenn wir am Abend des 25. Januar wissen, daß es so und so viele stimmberechtigte nationalliberale, konservative, reformerische, freisinnige Wähler gibt, wenn dann der eine sozialdemokratische Abgeordnete unter Hohnlachen auf die „Einigkeit" des Bürgertums in den Reichstag zieht? Die Sozialdemokraten sind einig. Bedenken alle die Wähler, die in diesen Tagen in ihren Parteiversammlungen über das Votum ihrer Führer beschließen werden, daß es nicht darauf ankommt, ob ein Mann von dieser oder jener Parteischattierung als Kandidat aufgestellt wird, sondern daß ein Abgeordneter wirklich gewähl-

Feuilleton.

[Nachdruck verb.]

Alfred Messel und die deutsche Baukunst.

Von **Theodor Lamprecht.**

Durch die Blätter geht die Nachricht, daß Professor Alfred Messel in Berlin für die Stellung eines Hof-Baudirektors in Aussicht genommen sei und daß ihm als solchem die Leitung der Museumsbauten übertragen werden solle, für die, wie es scheint, Wilhelm Bode das Interesse des Kaisers zu erwecken verstanden hat. Messels Berufung wäre bedeutsamer, als die Bruno Pauls; denn Paul hat erst zu erweisen, was er in der neuen Stellung zu leisten imstande ist; bei Messel aber liegt der seltene Fall vor, daß die Fachmänner und die Laien, die Theoretiker und die Praktiker in ihrem Urteile über ihn übereinstimmen und ihn für den bedeutendsten Baukünstler des gegenwärtigen Berlins, für den originellsten unter den lebenden deutschen Architekten überhaupt erklären. Sicher ist, daß, wenn es Messel vergönnt wird, den großen Werken, deren Ausführung der preußische Staat vorbereitet, seinen Stempel aufzudrücken, Berlin in künstlerischer Hinsicht einen gewaltigen Schritt vorwärts tun würde; und manche Kunstsünde der Vergangenheit mag gern mit dem Schleier des Vergessens bedeckt werden, wenn es dem Kaiser gelingt, den Namen Messels mit dem seiner Regierung zu verknüpfen.

Messels Tätigkeit ist eine weit verzweigte. Schon früh hat er sich an dem modernen Geschäftshause versucht, wie das von ihm erbaute sogenannte Werderhaus in Berlin beweist. Bankpaläste, öffentliche Gebäude, wie das der Landesversicherungs-Anstalt zu Berlin, zahlreiche Landhäuser, Schlösser, das große neue Museum in Darmstadt zählen zu seinen Werken, doch hat ihn keines bekannter gemacht, als der gewaltige Bau des Warenhauses Wertheim. An der Leipzigerstraße stehen das Preußische Herrenhaus und dieser Warenhausbau gerade einander gegenüber — zwei künstlerische Weltanschauungen, eine fossile und eine lebendige, sehen da einander ins Gesicht. Das Herrenhaus ist eine Schöpfung der Baubureaukratie, das Warenhaus eine Schöpfung der Baukunst. Jenes prunkt mit allen Ueberlieferungen der Vergangenheit: Säulen, Gebälke, Gesimse, Attiken, alle Regeln sind gehorsam beachtet; fehlt leider nur der lebendige Geist. Der Bau ist tot und bleibt tot, eine Mumie, behängt mit tausend Zieraten einer edlen Vergangenheit. Aber das Gegenüber scheint der Vergangenheit eher Trotz zu bieten, ihre Formen und Schätze zu verschmähen. Eigenwillig und befremdend wächst es steil aus dem Boden hervor. Uebrigens kann man gerade an dem Wertheimbau die Jahresringe in Messels Werden besonders deutlich und bequem beobachten. Der ursprüngliche Bauteil ist vor allem ein Werk der konstruktiven Logik. Der Gedanke, der hier den Baumeister hauptsächlich leitete, ist offenbar der: konstruktiv ehrlich zu sein. Der Stützenbau tritt zum ersten Male in absolut reiner Form ins Tageslicht. Allein die Ehrlichkeit dieses Baues ist zu absichtlich, zu laut betonend; die Formen sind konstruktiv, aber nur konstruktiv, das Ganze innerlich, wie äußerlich eine Art Gerüst, in dauernde Formen gewandt. Ungeheuer ist der Fortschritt, der sich in dem Erbbau am Leipzigerplatze zeigt. Die konstruktive Ehrlichkeit ist hier nicht geringer, aber sie ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie drängt sich nicht mehr auf — sie liegt in den Formen. Sie spricht sich in der überzeugendsten Form aus: in der der Schönheit. Die Bauglieder sind nicht mehr nur konstruktiv, sie sind auch organisch; sie haben ein eigenes Leben und Bewegen; sie sind nicht mehr bloße logische Postulate, sondern sie haben ihren Reiz, ihre warme Sinnlichkeit. Und in dem ganzen Bauteile ist die etwas nüchterne Auffassungsweise eines strengen Konstrukteurs durch den lebensvollen Geist eines schaffenden Künstlers, ist die starre Formel durch die blühende Form verdrängt.

Messel, nebenbei bemerkt ein geborener Hesse, gilt als der „moderne" Baumeister par excellence. Und dennoch zeigen sich seine Schöpfungen überall erfüllt von dem Geiste der Vergangenheit; nicht freilich in der Art, daß er, wie unsere Stilarchitekten, die Vergangenheit als eine schwere Last keuchend auf seinem Rücken schleppt, sondern so, daß er mit ihren Reichtümern als ein freier Mann frei schaltet. Die schöne Vorhalle des Wertheimbaues, eine der vollendetsten Raumbildungen, deren sich die ganze neuere Baukunst rühmen kann, atmet einen Geist, der uns etwa an die Halle der Lanzi in Florenz erinnert. In dem neuen großen Lichthofe dieses Gebäudes sind Stimmungen und Gegensätze verwandt, die an die Baukunst der Jender erinnern; und ganz besonders deutlich sind überall die stark hervortretenden Elemente gotischen Bauempfindens. Die Strenge der konstruktiven Idee ist es, die die moderne Baukunst mit der der Gotik verbindet; und an diesem Punkte wird sie immer mit ihr zusammenhängen. Eine Wiederholung der Gotik, ein Abklatsch von ihr wird aber darum die moderne Baukunst nie sein und nie sein können. Denn was liegt nicht alles zwischen ihr und der Gotik! All jene Stilwandlungen der Kunst von der Renaissance bis zum Bürgerstile, die ungeheure Erweiterung des Weltschauplatzes, das Hereinströmen der Kenntnis aller Architekturen dieser Erde, der chinesischen, der mexikanischen, der norwegischen, der indischen. Ist dies ungeheure Studium mehr als eine gelehrte Spielerei gewesen, ist es mehr als betriebsamer Müßiggang gewesen, daß die großen Bauwerke Griechenlands, Italiens, Spaniens mit der höchsten Sorgfalt aufgenommen und vermessen wurden: so müssen all diese Bereicherungen in der modernen Baukunst ihren Niederschlag finden. Mit einem Worte: moderne Architektur muß, wenn ich so sagen darf, etwas von einer Weltarchitektur haben, etwas von der großen Kultureinheit, die heute alle kulti-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061220028/fragment/page=0001

wird, der im Reichstag in die nationale Phalanx eintritt, um dort im Kampfe gegen die schwarze und die rote Internationale seinen Mann zu stehen. Das kann aber nur die Einigkeit aller bürgerlichen Parteien erreichen."

Von diesem nationalen Geiste hat man bis jetzt in der „Hallischen Zeitung" nicht einen Hauch verspüren können. Leider!!!

Tagung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei.

Die von dem Zentralvorstand der nationalliberalen Partei über die allgemeine Taktik beschlossene Resolution haben wir schon im heutigen Morgenblatt mitgeteilt. Ueber die weiteren Verhandlungen berichtet die „Natl. Korr." wie folgt:

Als am 8. Dezember der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei sich neu konstituiert hatte, konnte niemand voraussehen, daß er unmittelbar darauf in Aktion treten sollte. Die Ereignisse des 13. Dezember, die völlig überraschend gekommene Reichstagsauflösung, die der Partei harrenden Aufgaben für die bevorstehenden Wahlen, riefen heute (Mittwoch, den 14. Dezember) den Zentralvorstand zu erneuter Beratung und Arbeit zusammen.

Nach der Begrüßung der ungemein zahlreich besuchten Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Vassermann, entwarf letzterer in kurzen charakteristischen Zügen ein Bild der gegenwärtigen Krisis, wie sie sich durch die Entwicklung und Haltung des Zentrums und durch die Abstimmung am 13. Dezember gestaltet hat.

Nicht nur unsere Partei, sondern das gesamte deutsche Bürgertum steht heute vor einer der wichtigsten Fragen, vor einem kaum wiederkehrenden Moment, der zu der Zusammenfassung aller national gerichteten Elemente des Bürgertums führen sollte.

Nach gründlicher Erörterung allgemein politischer Natur erledigte der Zentralvorstand den ersten Punkt der Tagesordnung: endgültige Feststellung des Wahlrufes. Einmütig herrschte die Ansicht vor, daß der vom Freitag von der Reichstagsfraktion verfaßte und veröffentlichte Wahlaufruf, aus dem unmittelbaren Eindruck der Reichstagsauflösung heraus geboren, am zutreffendsten die Stimmung der Gesamtpartei wiedergibt. Dieser Wahlaufruf, unterzeichnet von sämtlichen Mitgliedern des Zentralvorstandes, wird alsbald nochmals an die Wählerschaft appellieren. Flugschriften, welche die einzelnen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen aus der Stellung der Partei ihnen gegenüber behandeln, gelangen während des Wahlkampfes an die Wähler.

In eingehendster Erörterung, an welcher sich die Herren Dr. Friedberg, Exzellenz Hamm, Geh. Rat D Kahl, Haarmann, Rechn.-Rat Schixre, Generalsekretär Westenberger, Redakteur Westphal, Oberbürgermeister Struckmann, Abg. Schiffer, Dr. v. Mallinckrodt, Abg. Dr. Wölfger, Abg. Dr. Kraute, Reg.-Rat Brensgen, Abg. Bartling, Siewert, Dr. Leidig, Gontard, Calmon u. a. beteiligten, nahm der Zentralvorstand zur Frage der allgemeinen Taktik die bereits mitgeteilte Resolution an.

Mit voller Zuversicht nimmt die nationalliberale Partei den Wahlkampf auf. Die kleinlichen Interessengegensätze zwischen den einzelnen nationalgerichteten Parteien müssen verschwinden, und da wo wirklich politische Gegensätze noch übrig bleiben, die ihrer Natur nach sich nicht beseitigen lassen, darf doch im bevorstehenden heißen Ringen das große allgemeine Ziel: die Zurückdrängung der Vorherrschaft des Klerikalismus und der revolutionären Elemente nicht aus dem Auge verloren werden. Ohne Aufwendung und Entfaltung der äußersten Kraftanspannung, noch ideeller wie materieller Richtung ist aber dieses Ziel angesichts der festgefügten und einheitlich geleiteten Organisation der mächtigen beiden Gegner, des Zentrums und der Sozialdemokratie nicht zu erreichen. Von unseren Feinden müssen aber auch sämtliche andere Parteien, die sich jetzt gegen sie scharen, lernen, zwei Faktoren sich zu eigen zu machen, die unerläßliche Vorbedingungen eines zu erwartenden Sieges bilden: Parteidisziplin und Opfersinn!

Stichwahlentwaltaiten.

Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." des Herrn Viktor Schweinburg schreiben: „Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wird sich voraussichtlich öfter ein Fall ereignen, der eine besondere Behandlung erheischt. In einer Reihe von Wahlkreisen, namentlich im Westen und Südwesten, dürften Zentrum und Sozialdemokraten, wahrscheinlich auch in dem einen oder anderen östlichen Wahlkreise Zentrum und Polen in die Stichwahl kommen und die Entscheidung bei den Parteien liegen, die beide um die Entscheidung ringenden Richtungen gleichmäßig bekämpfen. Für die augenblickliche politische Situation, bei der es in erster Linie darauf ankommt, die aus Zentrum und Sozialdemokraten zusammengesetzte Mehrheit des Reichstages zu brechen, ist es offenbar völlig gleichgültig, ob der Zentrumsmann, der Sozialdemokrat oder der Pole aus der Stichwahl als Sieger hervorgeht. Entscheidend für das Verhalten der mehr national gerichteten Parteien wird daher sein müssen, welcher Ausgang des Wahlkampfes von größtem dauernden Nutzen für unsere politischen Verhältnisse sein wird. Unter anderen Bedingungen würde es keinem Zweifel unterliegen, daß die Parole heißen müßte: Unter allen Umständen gegen Sozialdemokraten und Polen! Bei der jetzigen allgemeinen politischen Lage wird es indessen ernstlicher Erwägung bedürfen, ob diese Parole auch für den vorliegenden Fall unbedingt Geltung haben soll oder ob nicht gewichtige Gründe für ein abweichendes Verfahren sprechen. In dieser Hinsicht kommt in Betracht, daß es voraussichtlich für das künftige Verhalten des Zentrums innerhalb und außerhalb des Reichstags in hohem Grade nützlich sein wird, wenn es in dem bevorstehenden Wahlkampfe möglichst große Verluste erleidet. Ferner fällt ins Gewicht, daß die Wahlkreise, in denen Sozialdemokraten und Zentrum sowie Polen und Zentrum in Stichwahl kommen können, die industriellen Rekrutierungsbezirke der Zentrumsfraktion des Reichstages bilden. Die Rücksicht auf die Erhaltung dieses Parteibesitzes hat das politische Verhalten der Zentrumspartei vielfach allein bestimmt und sie bewogen, hinter die Wahlrücksichten die sachlichen politischen Gesichtspunkte weit zurückzustellen. Verlöre die Zentrumspartei dieses industrielle Rekrutierungsgebiet, so wäre eine Wendung zum Besseren in bezug auf ihre politische Stellungnahme zu erwarten."

Die Zentrumsabgeordneten sind diskret!

In einem Artikel über die Nebenregierung des Zentrums schreibt die „Germania":

„Wenn die Zentrumsabgeordneten alle jene Mitteilungen, welche ihnen in vertraulicher Aussprache die leitenden Staatsmänner gemacht haben, jetzt in aller Oeffentlichkeit wiedergeben wollten, dann wäre wohl kein Minister und Staatssekretär mehr 24 Stunden in seinem Amte. Aber die Herren Exzellenzen können ruhig sein. Diese Zentrumsabgeordneten plaudern nicht; sie halten die Verschwiegenheit unbedingt aufrecht und begehen auch jetzt im Kampfe keinen Vertrauensbruch."

Die bündlerische „Deutsche Tagesztg." vermag diese Verschwiegenheit der Zentrumsabgeordneten, auf die sich die „Germania" so hübsch zugute tut, gar nicht anzuerkennen. Entrüstet schreibt sie:

„Das ist wohl das stärkste Stück, das geleistet werden kann. Die Andeutung, daß, wenn die Zentrumsabgeordneten die ihnen von leitenden Staatsmännern gemachten vertraulichen Aeußerungen wiederholen wollten, wohl kein Minister oder Staatssekretär mehr als 24 Stunden in seinem Amte bleiben könne, ist doch viel schlimmer und viel unschöner als ein etwaiger Vertrauensbruch. Die Versicherung, daß die Zentrumsabgeordneten die Verschwiegenheit aufrecht erhalten würden, worin wir selbstverständlich in keiner Weise zweifeln, hat nach einer solchen Andeutung verzweifelt wenig Wert. Daß der Wahlkampf gleich in seinen Anfängen eine solche Blute zeitigen würde, hatten wir nicht erwartet. Ob die Regierung diesen unglaublichen und unerhörten Vorstoß ruhig hinnehmen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls möchten wir loyalerweise für dieses Vorgehen der „Germania" die Zentrumspartei als solche nicht verantwortlich machen; sie dürfte wohl auch selbst das Bedürfnis empfinden, in irgend einer Form von der „Germania" abzurücken."

Sozialdemokratische Verdrehungen.

Gegen die freisinnige Volkspartei wendet sich der „Vorwärts" auch in seiner Mittwoch-Nummer wieder mit einem langen Leitartikel. Natürlich kann er, so bemerkt dazu mit Recht die „Freisinnige Zeitung", auch diesmal nur unter völliger Verdrehung des Tatbestandes gegen den verhaßten Gegner polemisieren. Der „Vorw." sucht es nämlich so darzustellen, als wenn die freisinnige Volkspartei durch ihre Zustimmung zu dem Nachtragskredit für Deutsch-Südwestafrika sich mit der Kolonialkorruption und insbesondere mit den Mängeln der Rechtspflege in den Schutzgebieten einverstanden erklärt habe. — Davon ist kein Wort richtig. Die freisinnige Volkspartei konnte der Kriegsverwaltung nicht die Mittel verweigern, die diese zur Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika für erforderlich hält. Der Stellung der freisinnigen Volkspartei zur Kolonialpolitik selbst wird dadurch nicht im geringsten präjudiziert, und der Wahlkampf dreht sich deshalb nicht, wie der „Vorw." in seinen Leitartikeln und wie sozialdemokratische Redner in ihren Versammlungen behaupten, um eine Rechtfertigung des bisherigen Kolonialsystems, sondern um die auch von Bebel als selbstverständlich anerkannte Pflicht, den südwestafrikanischen Aufstand so rasch wie möglich zu Ende zu bringen.

Von einem „nationalen Block",

wie ihn unter anderem der „Hann. Cour." befürwortet hat, will die „Kreuzzeitung" nichts wissen. Dem konservativen Blatt erscheint noch wie vor ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie nicht nur höchst wünschenswert, sondern auch dringend notwendig. Die konservative Partei habe diesen Standpunkt nicht nur bei den letzten Reichstagswahlen, sondern auch früher durch die Tat bewiesen, und ihre Wähler seien der Parole unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie überall gefolgt.

Um dies auch seitens der anderen bürgerlichen Parteien herbeizuführen, dazu bedarf es keines Kartells oder Blocks, dazu ist nur der feste Wille auf allen Seiten und eine Vereinbarung etwa von Fall zu Fall notwendig. Wie soll aber ein Block überhaupt zustande kommen, der sich nach dem Hannoverschen Plane von rechts bis zu Naumann und Barth erstreckt? Wir glauben gern, daß sich die Sozialliberalen gefallen lassen würden, wenn die konservativen Wähler für sie stimmen; aber ebenso glauben wir, daß sie trotzdem, dem Zuge ihres Herzens folgend, gegen die „Reaktion" und für die Sozialdemokratie eintreten würden. Ein allgemeines Kartell aber, auch wenn davon die Sozialliberalen ausgeschlossen würden, könnte immer nur Nachteile für die konservative Partei mit sich bringen und ihr zu ihrem Schaden die Hände binden, während vielleicht inzwischen dieser oder jener Freibeuter in ihre Wahlkreise kreisen gehen könnte.

Dafür redet aber die „Kreuzztg." einem Zusammengehen bei den Stichwahlen insonderheit gegen die Sozialdemokratie um so entschiedener das Wort. „Gerade dieses Zusammengehen muß jedoch von langer Hand vorbereitet werden. Es genügt nicht, einen solchen Beschluß zu fassen und ihn zu proklamieren, sondern, um ihn zur Durchführung bringen zu können, muß schon während des ganzen Wahlkampfes so operiert werden, daß es nach dem ersten Wahlgange keine Schwierigkeiten macht, die bisherigen Gegner in eine gemeinsame Frontstellung zu bringen."

Der sozialdemokratische Wahlaufruf.

Die „Leipziger Volkszeitung" will es nicht wahr haben, daß sie den eigenen Wahlaufruf der sozialistischen Partei gefälscht hat, indem sie in dem Aufruf statt von einer „Umgestaltung der Gesellschaft auf sozialistischer Grundlage", von „Renderungen von Grund aus" sprach. Sie erklärt die Sache vielmehr dahin, daß ihr bereits am Sonnabend früh der erste Bürstenabzug des Aufrufs von Berlin aus zugegangen und von ihr sofort veröffentlicht worden sei. Im Laufe des Sonnabends hätte dann die Redaktionskommission in Berlin den Aufruf noch einmal überarbeitet und ihrerseits die „sozialistische Grundlage" eingefügt. „Wir wissen nicht", so schreibt dazu die „Freisinnige Zeitung", „ob sich die Sache so verhält, andere sozialdemokratische Prozeßgutachtungen scheinen nicht der Auszeichnung eines Bürstenabzuges gewürdigt worden zu sein, da sich in ihrem Aufruf der richtige Wortlaut findet. Sollte es aber wirklich so sein, wie die „Leipz. Volksztg." behauptet, dann ist die Sache für die Sozialdemokratie noch blamabler. Dann hat die verflossene Reichstagsfraktion, von der der Aufruf ausgeht, nicht gewagt, in dem ganzen Schriftstück auch nur an einer einzigen Stelle den sozialdemokratischen Zukunftsstaat, sei es auch nur ganz verschämt, zu erwähnen. Erst der Redaktionskommission ist zum Bewußtsein gekommen, ein wie traurliges Zeugnis sich die Reichstagsfraktion dadurch ausgestellt hat, und sie hat wenigstens die „sozialistische Grundlage" beschieden an einer nicht hervortretenden Stelle nachträglich eingeflickt."

*

Ueber weitere nationalliberale Kandidaturen wird berichtet: die Wiederaufstellung der früheren Reichstagsabgeordneten Rimpau-Emersleben, Schmidt-Wanzleben, Dr. Böttger-Celle, Mattsen-Schleswig-Eckernförde; an neuen Kandidaten die Herren Justizrat Dr. Boecker im Wahlkreise Oebisfelde, Dr. Junck-Leipzig und Landgerichtsrat Heinze-Dresden. — Die „Lib. Korr." schreibt: „Aus Glogau wurde gemeldet, daß Dr. Friedrich Naumann an Stelle des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, des Abg. Hoffmeister, für die freisinnige Vereinigung kandidieren werde. Wie wir hören, entspricht dies nicht den Tatsachen. Auf der am nächsten Sonntag daselbst stattfindenden Konferenz von Vertrauensmännern wird Hoffmeisters Wiederwahl vorgeschlagen und voraussichtlich einmütig beschlossen. — Wie wir aus dem Wahlkreise Züllichau, wo wiederum Herr von Lilsat für die Liberalen kandidiert, hören, spielen sich dort auch jetzt wieder dieselben Machinationen wie bei der letzten Wahl, namentlich bestehend in Saalabtreiberei, ab. Es sind dieserhalb bereits Beschwerden direkt beim Minister des Innern eingereicht worden. Man sollte meinen, in einem Augenblicke, wo man auf die Liberalen geradezu rechnet, im Interesse nationaler Forderungen, sollte doch wirklich auf behördliche Unterstützung derartiger Praktiken verzichtet werden. — Aus Sangerhausen hatte verlautet, es werde zur Unterstützung der Kandidatur des bisherigen Abg. Scherre demnächst eine gemeinsame Sitzung von Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen stattfinden. Was letzteres betrifft, ist diese Nachricht nicht zutreffend, die Freisinnigen beabsichtigen einen eigenen Kandidaten aufzustellen." — Für sämtliche Wahlkreise der Provinz Sachsen mit Ausnahme von Heiligenstadt-Worbis, wo v. Strombeck (Ztr.) kandidiert, proklamiert das Zentrum als Zählkandidaten den Oberlandesgerichtsrat Roeren. — In Magdeburg hat eine Versammlung von Vorständen der dortigen bürgerlichen Wahlvereine vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung einzelner Vereine den Fleischermeister Stadtverordneten Kobelt als Kandidaten aufgestellt. Die Sozialdemokratie stellte den bisherigen Reichstagsabgeordneten für Magdeburg, Parteisekretär W. Pfannkuch-Berlin, als Kandidaten von neuem auf. Pfannkuch siegte 1903 in der Stichwahl mit geringfügiger Majorität. Die Wahlaussichten der nationalen Parteien sind durchaus günstig, wenn jeder nationale Wähler seiner Wahlpflicht genügt. In Nordhausen haben die Freisinnigen ihren bisherigen Abgeordneten Dr. Wiemer aufgestellt, die Sozialdemokraten den Expedienten Glocke aus Berlin. Die Nationalliberalen sind mit der Kandidatur des Rechtsanwalts Senger hervorgetreten. — In Sachsen-Altenburg wollen die Sozialdemokraten wieder den Buchbindermeister Edmund Buchwald-Altenburg aufstellen. Die bürgerlichen Parteien werden voraussichtlich wieder den bisherigen Vertreter Oberlandesgerichtsrat Dr. Porzig präsentieren. — Im Herzogtum Gotha planen die bürgerlichen Parteien die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten. In Aussicht genommen ist Bankdirektor Dr. Dietzsch

---

vierten Völker bilden; und ganz besonders gilt dies von der Baukunst des Volkes, das den Gedanken der Weltliteratur gefaßt und dessen Beruf es immer gewesen ist, ein Brennspiegel aller echten Kultureinflüsse zu sein.

Und in diesem Sinne sehen wir es gerade als einen wahrhaft modernen Zug in Messels Schaffen an, daß wir in seinen Werken die konstruktive Strenge der Gotik mit dem großen und heiteren Raumsinne der Renaissance und mit den phantastischen Ideen orientalischer Kunst sich begegnen sehen. Wir beobachten, daß er zu den Formen greift, deren ihm die Aufgabe zu bedürfen scheint. Gern und oft hat er die Stil- und Schmuckformen der Renaissance benutzt. Das große neue Museum in Darmstadt, die reife Frucht einer dreizehnjährigen Arbeit, zeigt die glückliche Heranziehung heiterer Barockformen. In seinen Schlössern knüpft er gern an den antikisierenden Bürgerstil der Goethezeit an; in seinen Landhäusern verschließt er sich den Anregungen nicht, die uns der englische Cottagebau gegeben hat. Ueberblickt und erwägt man dies alles, so wird man sagen müssen, daß man sich sehr irrte, beurteilte man etwa Alfred Messel als einen Zertrümmerer der alten Tafeln. Er ist gar nicht der moderne Ketzer, als den ihn manche zu malen lieben, sondern er stellt sich vielmehr als ein ungewöhnlich glücklicher und durchaus besonnener Fortentwickler, als ein Ueberleiter vom Alten zum Neuen dar. Ja, man darf wohl noch einen Schritt weiter gehen und sagen, daß das eigentliche Hervorbringen von Neuem im Sinne des Unerhörten gar nicht die wirkliche Stärke der künstlerischen Persönlichkeit Messels bildet, sondern sie zeigt als beherrschende Züge vor allem die Kraft, daß er sich nicht in den Strudel der amerikanischen Galoppbauerei, wie man sie heute pöbelhafterweise uns aufdrängen will, mitreißen läßt, sondern daß er jeder Aufgabe die Zeit läßt, zu wachsen, zu reifen, sich durchzubilden und auszubilden. Kurz: er besitzt die Kraft der Sammlung, die Kraft, seine Probleme zu durchdenken und sie zu individualisieren.

Mit dieser Fähigkeit aber vereint Messel ein unbeirrbares konstruktives Denken, einen feinen Geschmack, ein lebensvolles Formgefühl und eine spielende Beherrschung der überlieferten Formen, die für seine schöpferische Kraft gleichsam die Tasten bilden, auf denen er spielt, um seine Harmonien zu erzeugen. Man wird sich leicht überzeugen, daß mit Messels Namen im Grunde nur eine durchschlagende baukünstlerische Neuerung verbunden ist: die endgültige Feststellung des Typus des modernen Warenhauses auf der Grundlage des reinen Stützenbaues. Und diese Neuerung — auch sie ist letzten Sinnes eigentlich nur eine Folgerung, ein Abschluß. Dies Prinzip hat sich in Berlin wie anderweitig schon lange herausgebildet, ja es war in den neueren Berliner Geschäftshäusern im wesentlichen schon gegeben. Messels Verdienst liegt darin, daß er den Entschluß zum offenen Bekenntnisse fand. Er verzichtete auf alle ornamentalen Verschleierungen und dekorativen Entschuldigungen; er gab das moderne Warenhaus in seiner einfachen Wirklichkeit — und siehe da: diese Wirklichkeit wirkte anziehend und bedeutend. Aber übersehen wir nicht, daß derselbe Mann, der diesen Typus zur letzten Ausbildung gebracht hat, sogleich auch selbst das Bedürfnis empfunden hat, ihn zu überwinden. Und diese Ueberwindung des Typs — äußerlich genommen die geringere Neuerung — ist eine größere Leistung, als seine Erfindung.

Wenn also Messel wirklich Gelegenheit erhielte, die großen Staatsaufträge auszuführen, so darf man von ihm nicht etwas unerhört Neues erwarten. Seine Bauten werden, wie man es nimmt, mehr und weniger als neu sein: sie werden natürlich sein. Denn dies ist so recht das eigentliche Kennzeichen der Messelschen Bauten, daß sie, aus einer inneren Kraft emporwachsend, natürlich zu ihrer Höhe emporsteigen. Vergegenwärtigen wir uns einige der Momente, auf denen diese echt künstlerische Wirkung des Natürlichen beruht. Zunächst faßt Messel jede Bauaufgabe als Ganzes, in einem großen Sinne auf, macht die Verteilung der Massen zur Grundlage seines Planes und bringt das Einzelne von vornherein in Verhältnis zum Ganzen. Indem er seine architektonischen Gedanken so aufbaut, gelangt er zu einem Gipfelpunkt, und es ist eine Stärke von ihm, diesen treffend zu erkennen und wuchtig herauszuarbeiten. Dabei verfährt er aber nicht ornamental, sondern architektonisch: der Hauptakzent des Baues darf nicht in Zutaten liegen, sondern er muß die edelste Frucht des ganzen Gewächses sein. Die Bauidee wird offen ausgesprochen, sie liegt gleichsam durchsichtig vor den Augen des Beschauers; Schwierigkeiten werden nicht verschwiegen, aber Messel strebt danach, natürliche Nachteile in künstlerische Vorzüge zu verwandeln. Endlich — aber nicht zuletzt — macht Messel im ganzen wie im einzelnen überall das Verhältnis zum entscheidenden Faktor — und das Verhältnis ist das Gesetz, die Notwendigkeit, die Natur. Hierin, so meinen wir, liegt vielleicht in erster Linie das Geheimnis der natürlichen Wirkung seiner Bauwerke.

* * *

Der schöne Traum einer Berufung Messels in die Stellung eines Berliner Hofbaudirektors scheint nicht in Erfüllung zu gehen. Die „Köln. Ztg." schreibt nämlich: Mannigfachen anders lautenden Mitteilungen gegenüber können wir nach Erkundigungen an zuständiger Stelle feststellen, daß die Gerüchte, die von einer Erneuerung Professor A. Messels in Berlin zum Hofbaumeister und Hofbaurat sprechen, nicht auf Wahrheit beruhen. Man hatte diese Gerüchte, die den berühmten Erbauer des Wertheimschen Hauses an eine leitende Stelle brachten — womit wahrscheinlich ein Umschwung im ganzen amtlichen Bauwesen Berlins erfolgt wäre — wohl an die Tatsache geknüpft, daß Prof. Messel in Gemeinschaft mit Baurat Hoffmann, dem Erbauer des Rudolf Virchow-Krankenhauses, ein Projekt für die „Musteranstalt für Säuglingspflege" ausarbeitete, für das die Kaiserin sich interessierte. Von da bis zu einer leitenden Stelle im Bauteneweisen des Berliner Hofes wäre natürlich noch ein sehr weiter Schritt. Von Museumsbauten Professor Messels ist also vorläufig nichts bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061220028/fragment/page=0002

in Gotha. — Der Kampf um das Mandat im Wahlkreise Koburg wird, den „L. N. N." zufolge, wieder ein recht heftiger werden, da alle drei ernstlich in Betracht kommenden Parteien Aussicht haben, in die Stichwahl zu kommen. Im Jahre 1903 erhielten in der Hauptwahl der Kandidat der vereinigten Nationalliberalen und Bund der Landwirte, Verlagsbuchhändler Potzig in Großlichterfelde 3787, der freisinnige Justizrat Dr. Beckh in Nürnberg 3197 und der Sozialdemokrat Korrektor Krüger in Halle 3972 Stimmen. Die beiden letzteren sind von ihren Parteien nicht wieder aufgestellt worden, während von den Nationalliberalen wiederum Reichstagsabgeordneter Potzig, der bei der 1905er Stichwahl mit 353 Stimmen gegen den Sozialdemokraten siegte, als Kandidat ausersehen ist, doch soll bis jetzt ein Defizitum nicht vorliegen. Von freisinniger Seite ist der bayrische Volksschullehrer Sandner in Lauenstein (Oberfranken) als Kandidat nominiert, der bereits gegen den Sozialdemokraten bei der letzten Wahl im Kreise Sonneberg-Saalfeld kandidiert hat. Die Sozialdemokraten haben diesmal den Redakteur des Gewerkschaftsblattes „Die Ameise", Gen. Zietzsch-Charlottenburg, aufgestellt. — Die sozialdemokratische Organisation des Wahlkreises Reuß ä. L. hat beschlossen, den Genossen Zigarrenfabrikant Hermann Förster-Hamburg, den bisherigen Abgeordneten für Reuß ä. L. im Reichstage, wieder als Kandidat aufzustellen. Es werden sich also, da Amtsgerichtsrat Arnold-Greiz die Kompromiß-Kandidatur der Ordnungsparteien angenommen hat, dieselben Kandidaten gegenüberstehen, wie im Wahlkampfe 1903. — Aus dem Wahlkreise Weimar-Apolda schreibt man den „L. N. N.", es habe den Anschein, als wenn es diesmal in dem Reichstagswahlkreise Weimar-Apolda zu einem Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien kommen sollte. — Die Sozialdemokraten stellen für den Wahlkreis des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wieder den bisherigen Abgeordneten Hofmann-Saalfeld auf. — Der „Frankf. Ztg." zufolge soll Vorwärts-Redakteur Naumann in Freiburg i. B. als Kandidat des Blocks der Linken aufgestellt werden.

Oberlandesgerichtsrat Roeren

erklärt es unter den obwaltenden Umständen als seine „Ehrenpflicht", wieder in seinem früheren Wahlkreise M.-Gladbach-Saarlouis zu kandidieren. Die Wiederwahl ist gesichert; denn er erhielt im Jahre 1903 22,307 Stimmen gegen 1024 nationalliberale und 314 sozialdemokratische Stimmen. Aber wir lesen, so schreibt die „Nationalltb. Korr.", für Herrn Oberlandesgerichtsrat Roeren eine weit näher liegende „Ehrenpflicht" als die seiner Reichstagskandidatur, nämlich die, sich von den Beschuldigungen der fidelen Ehrenabschneiderei gegen den früheren Bezirksamtmann Schmidt zu reinigen. Die Aufforderung des Herrn Schmidt an Herrn Roeren, er (Roeren) möge seine Verdächtigungen und Anklagen vor breitester Öffentlichkeit und nicht bloß unter dem Schutze der Immunität als Reichstagsabgeordneter wiederholen, damit Herr Schmidt gerichtlich gegen ihn vorgehen kann, hat Herr Roeren, der hohe richterliche Beamte, bisher unterlassen. Durch den von Schmidt an ihn gerichteten offenen Brief bleibt aber Herrn Roeren kein Ausweg mehr übrig. Er wird im Wahlkampf zu einer Erklärung gezwungen werden, die Handhabe zu einem gerichtlichen Verfahren bietet.

Das Zentrum auf der Hintertreppe.

Von ultramontaner Hintertreppenpolitik im preußischen Kultusministerium erzählt eine Zuschrift an den „Reichsboten". Da heißt es u. a. sehr charakteristisch: „Auch hier würden die Steine in den Korridoren und den Amtsstuben dieser Verwaltung eine beschämende Sprache reden, wenn ihnen eine Zunge gegeben wäre. Wir wollen heute nur an eins erinnern: an das unwürdige Spiel, das sich hier im Falle des kampfsendigen Bischofs von Trier, Herrn Korum, abgespielt hat. Lieber hat der Tod inzwischen die Lippen geschlossen, die hier das beredteste Zeugnis ablegen könnten; Herr Dr. Bachem wird ganz genau wissen, wen wir meinen, denn er hat oft genug und oft recht lange mit dem treuen und vortrefflichen Manne hinter verschlossenen Türen verhandelt, oder vielleicht besser gehandelt, der sich selbst vor seinem Heimgang gegen seine Freunde als ein Opfer jener traurigen Transaktion bezeichnet hat, wir meinen den damaligen Dezernenten für das höhere Mädchenschulwesen, Geheimen Ober-Regierungsrat Wäzoldt. Demselben war das schwierige Kommissorium vertraut, mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof persönlich zu verhandeln, der bisher der nur zu nachgiebigen Staatsgewalt ein Schnippchen noch dem andern schlug und schließlich seinen Willen durchsetzte, weil man es mit dem ausschlaggebenden Zentrum an jener Stelle nicht verderben wollte. Herr Kaplan Dasbach wird sich selbst hierin gleichfalls zu den Eingeweihten rechnen. Wir unsererseits werden die letzten Worte des oben genannten Regierungskommissars, des ausgezeichneten Vertreters des höheren Mädchenschulwesens und edelsten, treuesten Beamten, nie vergessen, die er beim letzten Abschied an der hohen Pforte des genannten Ministeriums Unter den Linden, auf unsere Bitte, sich nicht aufzureiben, zurief: „An dieser Sache gehe ich zugrunde!"

Zur Linderung der Fleischnot.

Die „Lübeckischen Anzeigen" veröffentlichen eine Bekanntmachung des Senats von Lübeck, nach der die Einfuhr von frischem Fleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen vom 20. d. M. ab gestattet wird und alle gegenseitigen Verordnungen aufgehoben werden.

Ausland.

Die österreichische Wahlreform.

In den Wandelgängen des österreichischen Herrenhauses verlautete, daß sämtliche Mitglieder der Wahlreformkommission des Herrenhauses, ferner der Obmann der Verfassungspartei Fürst Auersperg sowie der Obmann der Mittelpartei Fürst Schönburg ihre Stellen niedergelegt haben. Dieser Schritt wird, wie es heißt, damit in Zusammenhang gebracht, daß die Mehrzahl der Parteiangehörigen gegen die Pluralität, die Obmänner für die Pluralität sind.

Der Generalausstand der italienischen Seeleute.

Im römischen Senat erklärte in Beantwortung einer Interpellation Varpaglias über den Generalausstand der Seeleute der Minister für Post und Telegraphen Dr. Schanzer, er habe sich mit dem Marineminister ins Einvernehmen gesetzt, damit der postalische Dienst zwischen dem Festland und den Inseln keine Unterbrechung erleide. Der Minister betont, daß die Verbindungen mit Sizilien nicht völlig unterbrochen seien. Er habe sich mit der Generaldirektion der Bahnen in Verbindung gesetzt, um den Briefverkehr nach Sizilien auf dem Landwege über Calabrien zu bewirken. Zwei Kriegsschiffe lägen zur Besorgung des Postdienstes in Civitavecchia, auch für den Personenverkehr sei gesorgt.

Englisches Unterhaus.

In Beantwortung einer Anfrage, in der die Einberufung einer internationalen Konferenz in Sachen der Kongofrage angeregt worden war, erklärt Unterstaatssekretär Runciman im englischen Unterhause, die Kongodebatte in der belgischen Kammer könne, so haben es den Anschein, dazu führen, daß in kurzer Zeit eine Uebernahme des Kongostaates durch Belgien erfolge, und es sei nicht wünschenswert, die Chancen dieser Lösung der Kongofrage durch irgend eine andere Art der Einmischung in die Kongoangelegenheit jetzt zu beeinträchtigen. In keinem Falle liege es in der Macht der britischen Regierung, eine internationale Konferenz in dieser Sache einzuberufen, da dies nur in Uebereinstimmung mit den anderen interessierten Mächten geschehen könne, die zuerst darüber befragt werden müßten. — Der Konsulentive Yes fragt an, ob die Regierung eine starke Flottenbasis für die Heimatflotte an der Ostküste zu schaffen beabsichtige und ob die Arbeiten in Rosyth mit aller nur möglichen Schnelligkeit betrieben würden. Der Zivil-Lord der Admiralität Lambert beantwortet die erste Frage bejahend, bezüglich der zweiten lautet seine Antwort dahin, daß Pläne zur Information der Admiralität in Vorbereitung seien.

Die englische Schulvorlage.

Das englische Oberhaus nahm mit 138 gegen 52 Stimmen eine Resolution an, welche gegen das vom Unterhause beschlossene Verfahren in der Behandlung der Abänderungen der Schulvorlage seitens des Oberhauses Protest erhebt. Lord Lansdowne schlug alsdann vor, daß das Haus seine Abänderungen aufrechterhalten sollte. Lord Lansdowne führte zur Begründung seines Antrages, nach welchem das Oberhaus seine Amendements zur Schulvorlage aufrecht erhält, folgendes aus: Das Oberhaus könne unmöglich die Schuldill annehmen, auch nicht mit den Zugeständnissen, die die Regierung angeboten habe. Es blieben immer noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Opposition übrig. Diese könne die Regelung der Angelegenheit nicht annehmen, welche die Regierung vorschlage. Der Lordpräsident des Geheimen Rates, Earl of Crewe, erklärte, die Regierung habe wesentliche Zugeständnisse angeboten, aber es bestehe ein Abgrund, der nicht überbrückt werden könne, zwischen der Regierung und der Opposition. Diese suche alle durch freiwillige Beiträge unterhaltenen Schulen, welche durch die lokalen Behörden übernommen seien, völlig konfessionell zu machen. Die Opposition habe die Schleusen von geöffnet und eine Flut von konfessioneller Unruhe und religiöser Leidenschaft ausströmen lassen; er wolle nicht provozieren, was durch diese Flut fortgeschwemmt werden könne. Die Regierung lehne es ab, irgend welche Verantwortlichkeiten für das Scheitern der Schulvorlage zu tragen. Die Verantwortlichkeit ruhe allein bei der Opposition und den Bischöfen. (Beifall bei den Ministerlellen.) Der Erzbischof von Canterbury erklärte, er habe sich um eine Einigung bemüht; aber es sei besser, keine Bill zu haben, als die vorliegende, die keine wahre Regelung der Schulfrage geben würde. Der Antrag Lansdowne wurde hierauf mit 132 gegen 52 Stimmen angenommen.

Damit ist das Gesetz geschettert.

Amerikanische Eisenbahnen.

Die Kommission für den Verkehr zwischen den einzelnen amerikanischen Unionsstaaten untereinander weist in ihrem Jahresbericht auf das Unvermögen der Verlader hin, die nötigen Eisenbahnwagen für den Getreidetransport zu bekommen. Dies treffe besonders für den Nordwesten zu, wo dem Berichte zufolge die Situation als geradezu beunruhigend bezeichnet werden könne. Aus den Nachweisungen geht hervor, daß die Eisenbahnen, die 99 Proz. des Eisenbahnnetzes des Landes in Betrieb haben, in dem am 30 Juni abgeschlossenen Betriebsjahre eine Bruttoeinnahme von 2,319,760,0 0 Dollars hatten, was für die Schienenmeile im Durchschnitt 10,543 Dollars ergibt, mehr als jemals bis dahin erzielt worden war. Die von den Eisenbahngesellschaften verteilte Dividende war demgemäß um 34,248,605 Dollars höher als 1905.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 20. Dez. [Eine Hochstaplerin,] die dieser Tage in Calbe/Saale eine Gastrolle gab, hat dort den Landwirt Gebe um 100 M. geprellt. Vor etwa 14 Tagen, so berichtet der „Merseb. Korr.", erschien eines Tages bei dem Genannten eine feingekleidete Frauensperson, die sich als die Braut seines Sohnes ausgab, der im Herbst beim Militär eingetreten ist. Außerdem stellte sie sich vor als Schwester des Fähnrichs, bei dem sein Sohn in Berlin dient. Sie fand daraufhin sehr freundliche Aufnahme. Sie wußte im Laufe der Unterhaltung sehr geschickt und überzeugend Gebe zu überreden, ihr 100 M. für seinen Sohn in Berlin auszuhändigen, der sich einen eigenen Anzug kaufen wollte. Er habe sie beauftragt, bei ihrem Besuche bei seinen Eltern diese 100 M. zu erbitten und sie ihm mit nach Berlin zu bringen. Die Summe wand ihr schließlich auch überzeugt. Auf Wunsch Gebes hielt sie sich noch mehrere Tage dort auf. Bei der Gelegenheit wurden auch die Verwandten im benachbarten Jüdendorf besucht und diesen die „Braut" vorgestellt. Nach einigen Tagen entschloß diese sich, wieder abzureisen. Bei der Verabschiedung wurden ihr noch viele Grüße an den in Berlin weilenden Sohn aufgetragen. Die Sache muß aber Herrn Gebe nachträglich doch etwas verdächtig und nicht so ganz geheuer vorgekommen sein. Als er bei seinem Sohne in Berlin nähere Erkundigungen einzog, stellte sich die ganze Geschichte tatsächlich als großartiger Schwindel heraus.

* **Magdeburg**, 20. Dez. [An den Kaiser] richteten zwei unbemittelte junge Schreiber von hier im Sommer die Bitte, ihnen zur Anschaffung zweier Geigen behilflich zu sein. Diesem Wunsche wurde entsprochen, indem die Instrumentenhandlung von F. Niederheitmann von zuständiger Stelle aus Anweisung erhielt, jedem der jungen Leute eine gute Geige nebst Zubehör zu verabfolgen.

a **Vom Brocken**, 19. Dez. [Witterungsbericht.] Die Witterung hat sich am Dienstag und Mittwoch insofern gebessert, als der starke Nord unter Drehung nach Nordost abflaute und neuer Schneefall nicht zu verzeichnen ist. Gestern früh wurde der Nebel dünner und dünner, und gegen 9 Uhr vormittags tauchte plötzlich das grandiose Bild der winterlichen Harzlandschaft mit ihren blendend weißen Schneeflächen und ihren dunkelgrünen Tannenwäldern vor unserem Auge auf. Aber leider nur kurze Zeit; eine Wolkenwand im Norden schickte immer neue Nebelballen herauf, welche die Aussicht verhüllten und nur gelegentlich Ausschnitte aus dem prachtvollen Landschaftsbilde erraschen ließen. Ein halbe Stunde später war die Herrlichkeit wieder zu Ende, und seitdem hat der Brocken wieder seine Nebelkappe aufgesetzt. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

* **Wernigerode**, 20. Dez. [Ueberfahren.] Der Schaffner Teubig von der Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahn glitt beim Rangieren auf dem Güterbahnhof so unglücklich aus, daß er von der Lokomotive über die Brust gehoben und getötet wurde.

* **Erfurt**, 20. Dez. [Landgerichtspräsident Fromme] wurde zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder ernannt.

* **Heiligenstadt**, 20. Dez. [Infolge von Brandstiftung] brannte auf dem Vorwerk Neudorf bei Bockelnhagen ein großer mit Weizen und Hafer gefüllter Diemen nieder, ebenso die daneben stehende, seit zwei Tagen nicht gebrauchte Dreschmaschine. Der durch Versicherung gedeckte Schaden dürfte 15,000 Mark betragen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Korps.] Sofort: Eisenberg, Herzogl. Amtsgericht, Hilfsschreiber; die Annahme als Hilfsschreiber ist jederzeit widerruflich; 30 Pf. für den Bogen gelieferten Schreibwerks, die Anstellung in einer etatsmäßigen stand'gen Lohnschreiber- oder Kopistenstelle der einzweiten Gehalts ist nicht ausgeschlossen. Gliner sofort, einer zum 1. Januar 1907 [illegible] (Saale), Polizeiverwaltung; Polizeisergeanten; Bewerber müssen Zivilversorgungsscheine und der preußischen Staatsangehörigkeit [illegible] Jahren, mindestens 26 Jahre alt und mindestens 1,70 m groß; Probedienstzeit [illegible] Monate; während der Probedienstzeit beziehen einmonatige, jede [illegible] zulässige Kündigung, nach erfolgreicher Ableistung derselben erfolgt definitive Anstellung provisorisch auf beiderseitige Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit dagegen erfolgt erst nach fünfjähriger Dienstzeit im Dienste der Stadt und Vollendung des 35. Lebensjahres; während der Probedienstzeit je 1500 M jährlich, vom Tage der definitiven Anstellung ab je 1500 M. Gehalt und 75 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M., höheres Einrücken in Polizeiwachtmeisterstellen bei entsprechender Wartung und nachgewiesener Eignung nicht ausgeschlossen, womit dann ein Gehalt von 1800 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 M. bis auf 3000 M., neben 90 M jährlichen Kleidergeldern, verbunden ist; für Polizeisergeanten beträgt das Anfangsgehalt vom 1. April 1907 ab 1600 M. und steigt von 3 zu 3 Jahren zweimal um je 100 M und zweimal um je 75 M bis zum Höchstbetrage von 2100 M.; die Stellen sind pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nur den zivilversorgungsberechtigten Personen angerechnet; dem Gesuche sind beizufügen, Lebenslauf, Zivilversorgungsschein im Original oder beglaubigter Abschrift, militärisches Formular-Führungszeugnis für die ganze Dauer der Dienstzeit im Original oder beglaubigter Abschrift, event. auch entsprechendes Führungszeugnis für die Zeit seit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst, Angabe des Größenmaßes, ärztliches Attest. Sollten sich zu den ausgeschriebenen Stellen geeignete Zivilversorgungsberechtigte nicht in ausreichender Zahl melden, so können auch nicht-vollversorgungsberechtigte Personen eingestellt werden, wenn sie mindestens 26 Jahre alt und mindestens 1,70 m groß sind sowie eine Militärzeit aufgestellt von mindestens sieben Jahren nachweisen; Militärmusiker werden nicht angenommen, da zu eine zu kurze Ausbildung im Dienste mit der Waffe genossen haben. — 1. Januar und 1 April 19 7: Merseburg, Magistrat, zwei Nachtpolizeisergeanten; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 950 M. Anfangsgehalt, 150 M. Wohnungsgeldzuschuß und 50 M nicht pensionsberechtigte Beihilfe zu den Bekleidungskosten jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren dreimal um je 100 M. und zweimal um je 50 M. bis zum Höchstgehalt von 1450 M. — 1. Januar 1907: Mieteleben bei Halle a. S., Direktion der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mieteleben b. Halle a. S. Hauswart; Probezeit bis zu sechs Monaten; während der Probezeit auf vierwöchige, nach beiden Seiten auf vierwöchige Kündigung; Anfangsgehalt 900 M., freier Dienstkleidung (Wert 24 M.), freie Dienstwohnung, ausserdem Feuerung (Wert 66 M.), Beleuchtung (Wert 30 M.), die drei letzteren Bezüge auch für die Familie, und Barzahlung, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 60 M., das letzte Mal um 20 M., bis zum Höchstgehalt von 400 M; Pensionsberechtigung mit zehnjähriger Wartezeit, für eine zahlreiche Familie reicht die jetzige Wohnung nicht zu. — Sofort: Zerbst, Magistrat Schreiber; Erfahrung in der Stenographie und Bedienung der Schreibmaschine erwünscht; auf vierwöchige gegenseitige Kündigung; 600 bis 800 M. jährlich in monatlichen Postnumerandoraten.

* **Frankenhausen**, 20. Dez. [Bergmannstod.] Gestern morgen wurde auf den Schachtanlagen der Gewerkschaft Güntzerhall bei Göllingen der Bergarbeiter Karl Rothe vom Förderkorbe erfaßt und getötet.

* **Kemberg**, 20. Dez. [Auf Grube „Gustav II"] verunglückte bei Baggerarbeiten ein Schachtmeister. Der Beduerungswerke stürzte ca. zehn Meter tief in einen Schacht. Er wurde sofort der Klinik in Halle zugeführt, ist aber bald seinen Verletzungen erlegen.

* **Arnstadt**, 20. Dez. [Teuerungszulagen.] Den städtischen Beamten, die ein Gehalt bis zu 1500 M. haben, wurde eine abermalige Teuerungszulage von je 30 M. bewilligt. Die Beamten der städtischen Werke erhalten ein doppeltes Weihnachtsgeschenk, die städtischen Arbeiter je 10 M.

* **Hildburghausen**, 20 Dez. [Das Gymnasium] wurde auf Anordnung des Schularztes wegen einer Scharlachepidemie geschlossen.

* **Eisenach**, 20. Dez. [Feuer] brach gestern nacht im Motorwagenlackierraum der Eisenacher Fahrzeugfabrik aus bisher unaufgeklärter Ursache aus. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht und blieb auf den Dachstuhl beschränkt. Einige Motor- und Munitionswagen wurden beschädigt.

⊙ **Leipzig**, 19. Dez. [Die Unterschlagungen des Stadtkassierers Grützmann,] der die Stadt um 80,000 M. geschädigt hat, haben zur Folge, daß das städtische Leipziger Kassenwesen einer gründlichen Systemänderung unterworfen wird. Man will, den kaufmännischen Grundsätzen entsprechend, in Zukunft die Kasse von der Buchhaltung trennen und hofft damit in Zukunft Unregelmäßigkeiten vorzubeugen. Auch bezüglich der Revisionen sind Neuerungen geplant. Es soll ein sog. „fliegender Revisor" angestellt werden.

* **Planen**, 20. Dez. [Buchstäblich skalpiert] wurde die Witwe Meinel aus Markneukirchen. Die Frau kam beim Wegnehmen einer sogen. Docke aus der Schlachmangel mit dem Kopfe der letzteren und der Mangel zu nahe. Dabei wurde ihr die Kopfhaut vollständig abgerissen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.)

(Nachdruck verboten.)

21. Dezember: Teils bedeckt mit Niederschlägen, teils heiter. kalter Wind.
22. Dezember: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge.
23. Dezember: Veränderlich, windig, Schneefälle, teils heiter.

Meteorologische Station zu Halle.

	19. Dezember 9 Uhr abends	20 Dezember 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	768.8	770.5
Thermometer Celsius	— 0.5	— 5.5
Rel. Feuchtigkeit	100 %	93 %
Wind	N1	N1

Maximum der Temperatur am 19. Dezember: 1.0° C.
Minimum in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember: — 5,5° C.
Niederschläge am 20. Dezember 7 Uhr morgens: 0, mm.

Leitung: Otto Sonne
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten. —

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract
Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.
Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Bei Appetitlosigkeit
oder Magenbeschwerden versäume niemand, den echten Luriner Vermouth-Cinzano zu versuchen. Dieser Wein, welcher ärztlich empfohlen ist, wird von der Firma F. Cinzano & Co., Turin, unter Garantie für Echtheit u. Reinheit geliefert und besteht aus Muskatellerwein mit Zusatz von Extrakt aus Kräutern, sowie China-Rinde. Käuflich in Wein- und Delikatessen-Handlungen.

Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch mit ausgewählt. Rezepten, verfasst von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.
Armour & Co. Ltd. Hamburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061220028/fragment/page=0003

STOLLWERCK

Neuheit für Weihnachten!

„Märchen-Album für Stollwerck-Bilder"

Texte von der bekannten Schriftstellerin T. Resa,
Illustrationen von namhaften Künstlern unter
Oberleitung von Professor E. Doepler d. J.

Preis 1 Mark.

Die Stollwerck-Bilder, welche von jetzt ab allen Stollwerck-Schokoladen und Kakaos beigefügt werden, bilden, im Märchen-Album gesammelt, einen internationalen Märchenschatz für die Jugend.

STOLLWERCK

Wir empfehlen

als passende und schöne Geschenke

unsere originell und aufs feinste arrangierten

Weihnachts-Präsentkörbchen

gefüllt ganz nach Wunsch des Bestellers mit

Kaviar, Gänseleberpasteten, feinen Fleisch- und Wurstwaren, frisch. Früchten, Gemüse u. Früchte-Konserven, Kaffee, Kakao, Tee, Schokoladen, feinen Likören, Wein, Champagner, feinen Fisch-Konserven, Dessertfrüchten etc.

Likör-, Wein- u. Sekt-Arrangements

für die Stadt in offenen, für auswärts in sicheren Doppelkörbchen

in jeder Preislage von Mk. 5.— an.

Ferner:

Weihnachts-Kaviar
Kaiser Malossol, Beluga,
Ia. Astrachan, mit etwas mehr Salz, Pfd. Mk. 10.

Weihnachts-Austern
feinste fette Holländer,
englische schwerste Natives u. Colchester.

Helgoländer Hummer,
lebend und gekocht, auch auf Schüsseln garniert,
ohne Preisaufschlag.

Strassb. Gänseleber-Pasteten,
nur allerfeinste Marke.
Terrine von **Mk. 1.40** an.

Garnierte Schüsseln und Platten aus unserer Stadtküche,
mit ital. Salat, Hummer-Mayonnaise, Fischmayonnaise, Aufschnitt, div. Braten, Geflügel, sowie einzelne kalte und warme Zwischengerichte in **aparter, vornehmer und sehr schmackhafter Ausführung.**

Frisches Geflügel u. Wild,

Brüss. Poularden, Kapaunen, Steyr. Hähnchen, Kücken, Hamburger junge Enten, Franz. Puter u. Rennen, feiste Fasanen, Perlhühner, Waldschnepfen, franz. Wachteln, Waldhasen, Rehwild.

Weihnachtsgänse, Ia. junge, Hamburger Milchmast.

Blaue Brüsseler Trauben, frische Ananas, Tiroler u. Französ. Aepfel u. Birnen, Kopfsalat, Romaine, Endivien, Sellerie, Artischocken, Mandarinen, Apfelsinen, Walnüsse, Haselnüsse, Schalmandeln, Traubenrosinen, Datteln, Feigen, Römische Pflaumen.

Geröstete Kaffees

besonders feine Festmischungen **mit 10% Rabatt** in Sparmarken.

Tee, Kakao, Biskuits, Schokoladen, Konfitüren, Vanille
in nur feinsten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Gemüse-, Frucht- und Fisch-Konserven

zu besonderen Vorzugspreisen.

Prompter Versand.

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Wir bitten, die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern zu beachten.

Otto Weiske

Alte Promenade 6 (Reichshof)

Renommierteste und älteste Uhrenhandlung am Platze.

Gegründet 1780.

Vertreter und Niederlage der Uhrenfabrik

A. Lange & Söhne, Glashütte i. S.

Alleiniger Vertreter am Platze der Taschenuhrenfabrik

Alex Büning, Genf.

1. Preis an der Sternwarte Genf 1905.
265 Punkte,
höchstes bisher erreichtes Gangresultat.
Welt-Record.

Tafelgeräte

von Berndorfer

Alpacca-Silber

sind die **praktischsten Festgeschenke** für den **Haushalt.**

Tischmesser, Dessertmesser, Löffel, Tortenschaufeln, Cabaretgabeln etc.
in reicher Auswahl.

Verkaufsstelle:

Wilh. Heckert
Gr. Ulrichstraße 57.

ART. KRUPP BERNDORF

Simplex,

Piano-Spiel-Apparat,

der **einzige** in der Berliner Fach-Ausstellung 1906 preisgekrönte, von 675 Mark an. **Allein-Vertretung**

H. Lüders, Mittelstrasse 9—10, Ecke obere Schulstrasse,
Pianogeschäft.

Wärmflaschen, Plätten und dergl. empfiehlt

Ferd. Haussengier, Barfüsserstr. 9. Telephon 1196.

Reparaturen u. Vernickelungen werden in meinen Werkstätten ausgeführt.
Altes Metall nehme in Zahlung.

Die große Verbreitung der

Original-Viktoria-Nähmaschinen

beruht auf deren seit **vielen Jahren anerkannter Güte und Vollkommenheit.**

Empfehle dieselben als

nützliches Weihnachts-Geschenk.

Vertretung:

A. Pfeifer, Mechaniker,
Halle a. S., Leipzigerstraße 2, II.
Reparatur-Werkstatt.

Feinster **Mandel-Marzipan** (rein Mandel u. Zucker),
nur erste Qualitäten, grössere Auswahl, täglich frisch, a Pfd. von **1** Mk. an.
Nusskerne mit Sirup, Mehl, Reismehl u. gekochte Kartoffeln werden nicht verarbeitet.

Lebkuchen (ohne Kunststoffe), runde, grosse Schachtel, 6 Stück **1.50** Mk., ff. Marzipan-Vanille u. Elisen, a Paket **50** Pf, 7 Paket **3** Mk.

Pralinees, üb. 100 Sort., in Likör-, Creme-, Gelee- u. Fruchtfüllungen, **alles eigenes** bestes Fabrikat.

Baum-Konfekt,

grosse wohlschmeckende Auswahl, 1 Pfd. von **40** Pfg an, aus rein. Raff. Zucker.

Otto Voss, Marzipan- u. Pralinee-Spez.-Fabrik, Königstr. 6 u. Rannischestr. 22.

— Grosser verpackungsfreier Versand nach auswärts. —

Pfund 1 Mk. Baum-Konfekt, Pfund 1 Mk.

nur appetitlich schmeckender Baumbehang.

Johs. Wilhelms Konditorei, Leipzigerstraße Nr. 59.

ff. Marzipan-Lebkuchen,

eigenes Fabrikat, täglich frisch und grobartig im Geschmack.

Johs. Wilhelms Konditorei, Leipzigerstraße 59.

Christstollen

von vorzüglichem Geschmack liefert

Johs. Wilhelms Konditorei, Leipzigerstraße 59.

Meine bestens eingerichtete

Buchbinderei

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Anfertigung jeder Art von: Buch-Einbänden, Bilder-Sammel-Mappen, Alben, Schreibtisch-Gegenständen, Galanterie-Arbeiten usw.
Einrahmen von Bildern.
Prinzip: **pünktliche** und **schnelle** Lieferung bei **solidester** Ausführung.

Karl Pritschow,
Bernburgerstr. 28.

Bombastus.

Verlangen Sie Bombastus-Präparate.

Zu haben in **Viktoria-Apotheke,** Gr. Steinstr. 32, u. Drogerie des Herrn Apotheker **Hoefer,** Geiststraße 59/60, und in besseren Friseurgeschäften.

Damentuch,

Ia. Qualität, in neuesten Farben zu elegant. Promenadenkleidern, Billardtuch und **moderne Anzugstoffe** für Herren und Knaben versende billigst, jedes Maß. **Proben frei!**

Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Punsch selbst zu machen

aus

Mellinghoff's Punsch-Extrakt-Essenz.

Rezept! Löse 2 Pfd. Zucker in ¾ Liter kochendem Wasser, lasse halb erkalten und füge 1 Liter Weingeist und eine Flasche der betr. fenden **Mellinghoff's Punsch-Extrakt-Essenz** à 75 Pfg. hinzu. Es werden so bereit.: Ananas-, Arrak-, Burgunder-, Kaiser-, Royal-, Rum-, Schlummer-, Schwedisch-, Vanille-Punsch-Extrakt und ebenso Glühwein- und Grog-Extrakt. Ebenso einfach ist auch die

Selbstbereitung von Cognac, Rum, Arrak, Likören aller Art und Limonade-Sirupen aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pfg. per Flasche.

Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, betitelt: **„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann"**, welche über 100 solch. Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. — Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Melinghoff's Essenzen sind zu haben, wo uns. Plakate in den Schaufenstern aushang., besond. in Drogerien u. Delikatessenhandlgn.; wo keine Niederl. direkt ab Bückeburg.

In **Halle** bei **Walter Dressler,** Geiststrasse, **Paul Evers Nchfl.,** Gr. Ulrichstr. 51, **T. A. H. Feltze,** Südstrasse 52, **Gust. Fahrmann,** Reil-trasse 5, **Reinbold & Co.,** Leipzigerstr. 104, **Paul Fritzsche,** Delitzscherstr. 74, Apoth. **Wilh. Höfer,** Geiststr. 59/60, **Ernst Jentzsch,** Leipzigerstr. 31, **C. Kaiser,** Inh. **Max Kleinau,** Schmeerstrasse 13, **Fritz Müller,** Talamtstr 8, **Arno Rasch,** Reilstr. 2, **Alb. Schlüter Nchfl. Gg. Uber,** Gr. Steinstr. 6, **A Steinbach,** Königstr 14, **Herm. Stitz Nchfl.,** Moritzzwinger 1, **M. Waltsgott Nchfl.,** Gr. Ulrichstr. 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061220028/fragment/page=0004